

Walter Niemand: Hans Krása und die Kinderoper Brundibár

Der tschechisch-jüdisch-deutsche Komponist Hans Krása wurde 1899 in Prag geboren. Er studierte in Prag, Berlin und Dresden und wurde Korrepetitor am „Neuen Deutschen Theater“ in Prag. Für einen Wettbewerb, ausgeschrieben vom tschechoslowakischen Bildungsministerium, komponierte er die Kinderoper in 2 Akten „Brundibár“. Das Libretto kommt von Adolf Hoffmeister. Durch die Wirren der Vorkriegszeit, besonders im Sudetenland und der gesamten Tschechoslowakei, kam es nicht zu einer Aufführung. Eingübt wurde die Oper aber im jüdischen Waisenhaus in Prag und dort auch intern aufgeführt.

Im August 1942 wurde Krása in das KZ Theresienstadt deportiert, dorthin wurde auch die Mehrzahl der Schüler des jüdischen Waisenhauses Prag deportiert. In der perversen Art der Behandlung der KZ-Insassen durch die Nazis wurde die Aufführung der Kinderoper „Brundibár“ 55mal erlaubt. Dabei kam es, je nach Verfügbarkeit, zu verschiedenen Besetzungen. Als Höhepunkt der Perversität wurde in dem Propagandafilm Theresienstadt („Der Führer schenkt den Juden eine Stadt“) die Aufführung als Demonstration der Freiheiten, die die KZ-Insassen besitzen, dargestellt.

In der Oper versuchen das Geschwisterpaar Pepicek und Annika, auf Rat des Arztes, Milch für ihre kranke Mutter zu besorgen. Der Milchhändler ist nicht bereit den mittellosen Kindern Milch zu geben. Die Kinder sehen auf dem Marktplatz den Leierkastenmann Brundibár (tschechisch Hummel), der für seine Musik Geld einsammelt. Das versuchen die Kinder jetzt auch, der bösertige Leierkastenmann bekämpft sie dabei. Die Tiere (Katze, Hund, Spatz) und die anderen Kinder unterstützen das Geschwisterpaar aber. So gelingt es, Geld für die Milch zu sammeln und alle feiern den Triumph über den Brundibár.

Im Oktober 1944 wurde Krása in einen Eisenbahnwagen verbracht und in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau zur Ermordung in der Gaskammer deportiert. Dieses Schicksal erlitten auch die meisten Mitwirkenden der Aufführungen in Theresienstadt.

Nach der Wiederentdeckung eines Klavierauszugs in den 1970ern kam es 1985 zu einer Aufführung in Deutschland, gefolgt von vielen weiteren Aufführungen weltweit.

Die moderne, teilweise mit Elementen der Zwölftonmusik versehene Musik des 20. Jahrhunderts wurde in vier Szenen von Walter Niemand als Mitglied des Posaunenchores Jever für Posaunenchor arrangiert. Diese für Blechbläser unübliche Musik wurde dank der inspirierenden, tollen Probenarbeit von Kreiskantor Klaus Wedel erarbeitet, die Bläser haben sogar eine Begeisterung für diese Musik entwickelt. So konnte die Musik den Rahmen zu einer Veranstaltung „Gedanken und Bilder zum Tagebuch der Anne Frank“ in der Friedenskirche am 7. November 2025 bilden.